

# (T)räume

Fachpraktikum

Anna Spirig

Bildnerisches Gestalten

Gymnasium Küssnacht

Okt. 2015 – Feb. 2016

Praktikumsdokumentation

Praktikantin: Anna Spirig

Mentorin: Ruth Kunz

Praktikumsbetreuung: Regina Boetschi

Layoutkonzept: Stéphanie Winkler

Alle Rechte liegen bei der Hochschule der Künste Bern HKB  
und der Pädagogischen Hochschule Bern PHBern.

**Vorwort** 05

**Bedingungsanalyse** 06

**Sachanalyse** 08

**Didaktische Strukturierung** 14

**Grobplan** 16

**Realisation** 18

**Reflexion** 38

**Literatur** 41



# Vorwort

Fenster führen auf die Strasse hinaus.

Ausgehend vom Fenster, das als Sinnbild einer scharfen Grenze zwischen Innen und Aussen, gleichzeitig aber auch als Bindeglied beider wirkt, habe ich eine offen angelegte Aufgabe entwickelt. Das Projekt «Räume mit Ein- und Ausichten» führe ich mit einer Sekunda an der Kantonsschule in Küsnacht durch. Es sind 14 Jugendliche, eine gemischte Grundlagenfachklasse mit musikischem Schwerpunkt. Mit der Collagetechnik und dem Schlüsselbegriff „Durchblick“ bauen die Lernenden schrittweise eine räumliche Darstellung auf. Sie ermöglicht verschiedene Bildebenen zu vereinen, Brüche sowie Übergänge herzustellen, das Ineinandergreifen von Strukturen zu erzeugen. Übertreibungen sind machbar, wie auch Verzerrungen. Es kann der Anspruch da sein, ein Bild als Ganzes mit minimalen Verschiebungen wieder aufbauen zu wollen.

Das Gewicht in diesem Fachpraktikum liegt auf der Vermittlung von technischen und gestalterischen Fähigkeiten. Die Aufgabe appelliert an die Experimentierfreude und Vorstellungskraft der Lernenden. Wie übersetzen sie ihre Vorstellungen mit den Einzelteilen und wie erreichen sie mit ihnen einen räumlichen Eindruck?

Die kunstgeschichtliche Kontextualisierung habe ich in diesem Praktikum weggelassen, zum einen aus Zeitgründen, zum anderen um die Konzentration auf das eigene Machen zu legen.

Kurze Übungen, die losgelöst vom eigentlichen Auftrag sind, unterstützen die Lernenden im Verstehen formaler Aspekte. Das neu gewonnene Wissen wenden sie anschliessend in ihren Collagen an.

Grossen Wert habe ich auf den Austausch in den Einzelgesprächen gelegt. Die Lernenden haben durch *schriftliche Briefchen* regelmässig Rückmeldungen mit meiner Sicht als Praktikumslehrerin und einem Hinweis erhalten. Dies hat häufig als Basis für das anschliessende Gespräch gedient.

# Bedingungsanalyse

## Praktikumsort

Die Kantonsschule Küsnacht ist ein öffentliches Gymnasium mit musischem und neusprachlichem Profil. Sie liegt im Dorfkern, nah beim Bahnhof und See. Das Areal zeichnet sich durch die einzelnen Unterrichtsgebäude aus. Bildnerisches Gestalten wird in der ‚Italienischen Villa‘, die 1895 im Jugendstil errichtet wurde, unterrichtet.

## Institutionelle Rahmenbedingungen

Die Schule besitzt als einzige im Kanton Zürich seit August 2014 eine zweisprachige gymnasiale Unterstufe, die an die sechste Primarklasse anschliesst. Sowohl in der musischen Abteilung wie auch in der für moderne Fremdsprachen kann eine zweisprachige Maturität erworben werden. Im Leitbild legt die Institution Wert auf Offenheit und Neugier in den Bereichen Wissen, Arbeit, Kultur, Gemeinschaft und Persönlichkeit. Ziel ist es, die Wahrnehmung der Lernenden zu schärfen, die Abstraktionsfähigkeit zu schulen und selbständiges Denken zu fördern. Die Lernenden sollen ihre eigenen Möglichkeiten ausloten und Grenzen überschreiten.

Die Räume der ‚Italienischen Villa‘ erinnern an eine andere Zeit; klassische Wandtafeln anstelle von Beamerprojektionen und Whiteboards, Parkettböden, auffällig hohe Räume, viel Licht, das durch eine Fensterzeile kommt. Das Lehrerzimmer strahlt eine heimelige Atmosphäre aus. Eine Sofaecke, in der meistens Espresso geschlürft wird, ist durch eine Büchergestell von den Lehrerpulten abgetrennt.

Als Ausstellungsmöglichkeit dienen die Vorräume und das Treppenhaus, durch die die Lernenden täglich gehen, wie auch die im Jahr 2001 erbaute Mediothek. Der Bau greift die Idee der alten Klosterbibliothek in moderner Form wieder auf, gekennzeichnet durch die lichtdurchfluteten Räume.

Zentrum des Areals ist der neue Klassentrakt. Ein zweigeschossiger Bau, 16 Unterrichts- und acht Musikzimmer umfassend. Daneben verschiedene Fachschafts-, Aufenthalts- und Begegnungsräume. Das Areal verbindet mit seinen Gebäuden alt und neu, Tradition und Moderne.

Das Team im Fachbereich Bildnerisches Gestalten besteht aus sieben Lehrpersonen, vier Frauen und drei Männern. Es sind verschiedene Charaktere, die sich gut ergänzen.

## Voraussetzungen der Zielgruppe

Das Fachpraktikum habe ich mit einer Halbkasse durchgeführt, die gemischt ist mit Leuten aus dem Untergymnasium und aus denen, die von der Sekundarschule ins Kurzzeitgymnasium eintreten. Es ist eine 5. Klasse im Grundlagenfach mit Schwerpunkt Musik. Ein obligatorisches Fach, das sie in diesem Jahr noch abschliessen werden.

In einer Zeitspannen von Oktober bis vor die Sportferien im Februar habe ich regelmässig zwei Stunden pro Woche mit der Halbkasse zur Verfügung, in der ich zusammen mit der Praxislehrperson im Teamteaching das Collage-Projekt ‚Räume mit Ein- und Aussichten‘ realisiert habe.

- 01 Computerraum
- 02 Mediothek
- 03 ‚Italienische Villa‘



01



02



03

# Sachanalyse

**MISCHTECHNIK**  
 *Platz und Licht*

**ÜBERLAGERUNG**  
 *SPUR*

**TIETDRUCK**  
  

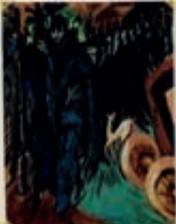

**VERDICHUNG LEERRÄUME**

**DURCHSICHT**  
  
**WOHNRAUM HAUS**

**RAUM**  
**PERSPEKTIVE**  
**SCHNITT**

**ZEIT**  
**JAHRESZEIT**  
 VERGANGENHEIT - GEGENWÄRTIGKEIT - ERINNERUNG  
*Verdichtete Zeit: beiden Ausdrucksformen auf die Teile zu übertragen*  
 Anknüpfungspunkt - zeitliche Anknüpfung

**ATMOSPÄRE**  
 Stimmung der Zeitlichkeit  
 materielle Ausdrucksform

**KIRCHEN**  
 Hauptraum, Ausdrucksform  
  


**FARBE**  
  
*Farbe ist ein Symbol, durch das Sprache über Sprache auf der Ebene der Unmittelbarkeit, unübersetzbar wird.*  
*ausdrucksformale Strukturen sind auf der Ebene der Dinge liegen*  
*Farben sind Materie*  
*ausdrucksformale Strukturen sind Farben*

**ABSTRAKTION**  
  


**VERNETZEN**  
 verbinden  
**MALEREI**  
**FOTOGRAFIE**  
**ZEICHNUNG**

**BEWEGUNG - STILL**  
**FLÄCHE**  
**OF**  
**MEN**

**ADT**  
 -LEBEN  
 WILHELM RIEDELING  
 Die herrliche Dämmerung  
 ANDREAS WALZER  
 LANGE TOT  
 KALT CONTEMPORARY

**STAND**  
**PLATZ**  
 HABITAT  
 ENGE - WEITE  
 PARKS, Grünes

**WEG**  
**STRASSE**

**GRENZE**  
 AMSEN  
 INNEN  
 Balkon  
 ÜBERGÄNGE

**WARNEHMEN**  
**DARSTELLEN**  
**SCHAFEN/BAUEN**  
 imaginieren  
 inszenieren  
 konstruieren

**UM**  
**EXTIVE**  
 Appropriation Art

**NACHT**  
 Unschärfe  
 Scharfe

**ALLTAG**  
 Treffpunkte  
 Plätze  
 Kaffee, Bars  
 Supermärkte  
 Postamt

**TSTELLE(N)**  
**KÖRPER UND RAUM**

**SCH**

# SAMMLUNG

Zu Verfügung stehendes-Material:

- Bild (Fotografie)
- Zeitung (Sprache/Wort)
- Geo
- ....

Aus der Materialsammlung eine eigene zusammenstellen, die als Grundstock dient.

Wie wird die Wirklichkeit gesehen und wie wird sie dargestellt?



INNEN  
-  
AUSSEN

# FENSTER

Zwei Bildwelten werden verbunden.



Spiegelung  
-  
Durchsicht

# GRE

SCHNITT

OR

TAT/

HEIM

FREM

(un)he

ZWISCHE

# MISCHTECHNIK



Bild und Sprache  
Absurdes Element

# TIEFDRUCK

MALEN - ZEICHNEN - FOTOGRAFIE

# COLLAGE

DADA

# FRAGE DER WAHR

Welche verschiedene gibt es dreidimensionale sichtbare Aussenwelt dimensionale Fläche

# ÜBERLAGERUNG - Moment des Schichtens

Bild im Bild

Durchsicht

WOHNRAUM



Verdichtung  
-  
Leerräume

Linie  
-  
Fläche

Perspektive



# FIGUR

Wie wird die Figur in der Umgebung eingebettet

# VERBINDEN/SCHNITT

Wie werden zwei oder mehrere beziehungsweise Ebenen verbunden? Wie treffen sie sich

# NAC

# NZE

**ZEIT**  
Vergangenheit - Gegenwart - Zukunft

(STELLE)

**REISE**

RT

Bewegung

ORT

-  
Stillstand



MAT

MDE

heimlich

ENRAUM

# UM

**NEHMUNG**

nen Möglichkeiten  
ionalen Raum, die  
elt, auf eine zwei-  
ne zu übersetzen?

im Raum, in seine  
ettet?

CHTEN

der mehrere Orte,  
Bildwelten verbun-  
e aufeinander?

# CHT

# ERINNERUNGSBILD

**UWE JOHNSON:** Auszug aus  
„Mutmassungen über Jakob“

Parallellwelten

**ITALO CALVI:** Auszug aus  
„Die unsichtbaren Städte“

Realität

-  
Erfindung



**KURT AEBLI:**  
Gedichte aus „Tropfen“

öffentlich

-  
privat

offen

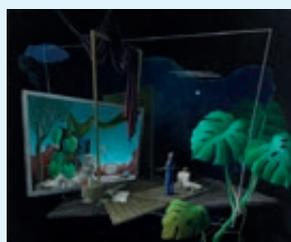
-  
geschlossen

**MARIUSZ GRZEBALSKI:**  
Gedichte aus „Graffiti“

# ÜBERGÄNGE

(UN)SCHÄRFE

**TRAUM**



**SURREALISMUS**

Surreales Moment

# ATMOSPHERE

# ALLTAG

Mögliche Orte, die die  
Jugendlichen aufsuchen:

Treffpunkte

Plätze

Kaffees

Bars

Bahnhöfe

Innenhöfe

Partyräume

Eigenes Zimmer

Schulareal

### Gedanken zur Sachanalyse

In der zweiten Version der Sachanalyse habe ich mich dem Thema über das Stichwort „Grenze“ angenähert. Sobald eine Grenze vorhanden ist oder gezogen wird, wird ein Ort erfahrbar und definiert. Sie trennt etwas in zwei Teile, macht eine Unterbrechung und eine Unterscheidung zwischen „innen“ und „ausen“. Auch Gegensätze, wie „Tag und Nacht“, „privat und öffentlich“ oder „Heimat und Fremde“ enthalten im Übergang vom einen zum anderen das Moment der Grenze. Nur wird da die Trennungslinie unscharf. Unscharf auf die Zeitspanne, wie auch auf die subjektive Wahrnehmung, bezogen. Sinnbild für eine scharfe Trennung von „innen“ und „ausen“, aber gleichzeitig auch für das Verbinden zweier Bildräumen ist das Fenster.

Wo spielen diese Motive im Alltag der Jugendlichen eine Rolle? Welche Orte, die sie gewöhnlich aufsuchen, wählen sie im Hinblick auf diese Motive, um Material für die Umsetzung zu finden und um eine eigene Darstellungsform zu generieren?

Im Gespräch mit der Praxislehrperson hat sich im medialen Bereich innerhalb der Mischtechnik der Fokus auf die Collage gelegt. Die Collage eignet sich gut dafür, neue Zusammenhänge herzustellen, zwei oder mehr Realitäten zusammentreffen zu lassen. Es wird möglich, bereits vor-

handene Bilder und Wörter zu nutzen, das eigene Zeichnen und Malen zu integrieren. Durch die Verbindung der verschiedenen Techniken wird die Art und Weise der Überlagerung zentral. Das Moment des Schichtens evoziert durch das Hindurchsehen eine ähnliche Wirkung wie das Motiv des Fensters - auf einer Fläche werden zwei Orte verbunden. Der Unterschied ist, dass sie beim Fenster nebeneinander oder ineinander bestehen und bei der Schichtung übereinander durchscheinend. Aber auch dass das Fenster aus der Beobachtung heraus dargestellt, eine Übersetzung der Wirklichkeit ist. Beim Schichten jedoch tritt schnell das Element des Absurden oder des Surrealen auf. In diesem Zusammenhang stellt sich mir die Frage: Wie mache ich das Phänomen Reflexion, Durchsicht in einem wahrnehmbar? Wie wird die visuelle Erfahrung des Ineinandergreifens von Bildern möglich?

Entweder erfolgt der Einstieg in die Aufgabe über eine visuelle Erfahrungen des Ineinanderfallens von Bildern oder mit einem Textauszug.



- 02 Satz  
03 Glashaus

### Kunstpädagogische Relevanz

Mit vorhandenen Bildern als Rohmaterial eine räumliche Darstellung aufbauen. Das Themenfeld des Durchblicks, der Einsicht oder Aussicht in einen weiteren Raum gibt, erfordert das Verbinden zweier oder mehrerer Bildebenen. Die damit verbundenen Zielsetzungen verlangen und fördern die Vorstellungsbildung der Lernenden.

Die Konfrontation einer offen angelegten Aufgabe mit imaginativem Akzent ist eine Herausforderung und erfordert ein hohes Mass an Eigenständigkeit und Entwicklungsvermögen auf Seiten der Lernenden.

Wie sieht meine Bildwelt aus und wie verbinde oder trenne ich Innen und Aussen? Wie komme ich zu einem räumlichen Eindruck? Wodurch erhalte ich Tiefenraum?

Fragen, die jede Schülerin und jeder Schüler für sich und mit Unterstützung der Lehrperson über das Machen beantworten muss.

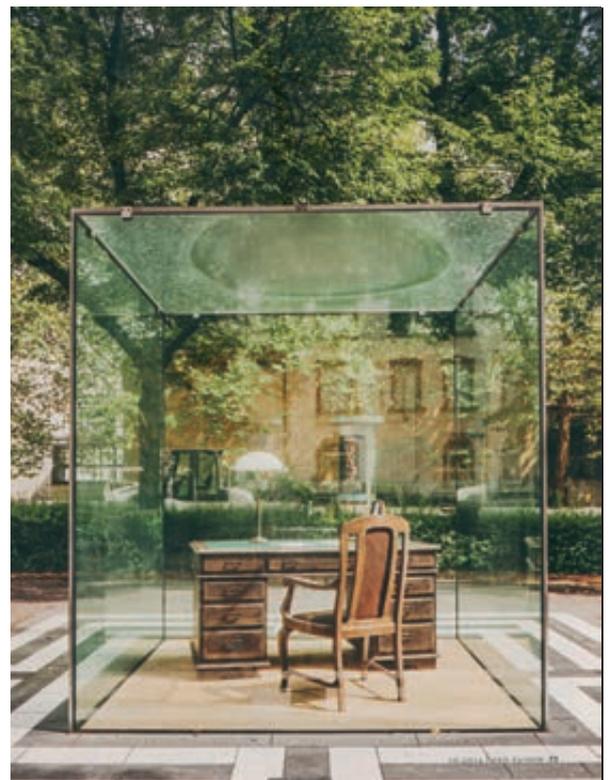
Die Aufforderung an die Lernenden weiterzudenken. Nicht nur mit der klassischen Lösung des Fensters zu hantieren, sondern sich zu überlegen, welche weiteren Möglichkeiten es gibt, einen Raum aufzubrechen, beziehungsweise zu öffnen und eine andere Welt zu zeigen.

Die Schüler und Schülerinnen lernen analog eine Collage aufzubauen, ohne die Patchwork-Manier anzuwenden, vielmehr die Versatzstücke zu verweben, den Strukturen entlang zu schneiden, sie ineinandergreifen zu lassen. Im Verlauf der Arbeit beginnen sie zu realisieren, dass die Zwischenräume wichtig sind - sie denken mit Positiv- und Negativformen. Bilder zu überlagern, braucht viel Geduld und setzt Motivation voraus, über eine längere Zeitspanne beharrlich dran zu bleiben. Die Lernenden feilen eben auch an den Details und geben sich nicht nach dem ersten Wurf zufrieden. Diese Arbeit ist vergleichbar mit der digitalen Gestaltung im Photoshop, ein ähnliches Denken wie beim Anwenden der verschiedenen Ebenen. Sie führt zu einem Verstehen, wie verschiedene Ebenen auf einer Bildfläche vereint werden.

Grundlegend bringt diese Auseinandersetzung mit sich, dass die Lernenden wichtige Elemente des Bildaufbaus verstehen und nutzen - es präzisiert das Sehen enorm. Worauf muss man achten beim Aufbau eines Bildes? Welche Kriterien spielen eine Rolle, um ein Bild als Ganzes zusammenzuhalten?



02



03

# Didaktische Strukturierung

## Inhalt

«Räume mit Ein- und Aussichten» - ein Projekt, das mit der Collagetechnik umgesetzt wird. Ursprung der Aufgabe sind Gedanken über das Fenster, als Sinnbild einer scharfen Trennung von „innen“ und „ausen“, die aber gleich auch für das Verbinden zweier Bildräume steht. Welche weiteren Möglichkeiten gibt es, einen Raum aufzubrechen beziehungsweise zu öffnen?

Es geht darum, eine räumliche Darstellung mit der Collagetechnik zu machen, in der es einen Durchblick oder mehrere Durchblicke hat. Ein Innen und ein Aussen, ein Davor und ein Dahinter zu zeigen.

Die Aufgabe ist auf ein freies Suchen angelegt, bei dem einleitend der Akzent auf das Zusammentreffen und Interagieren von Fragmenten gelegt wird. Die Lernenden sind gefordert, irgendwo anzufangen, mit vorhandenen Bildern als Rohmaterial, das sie ohne Kriterien, einzig nach ihrem Angemutetsein auswählen, nach den eigenen Bildwelten zu suchen. Während dem schrittweisen Aufbauen der räumlichen Darstellung konfrontiere ich die Lernenden mit der Frage nach dem Tiefenraum. Mit welchen Mitteln wird ein Raumeindruck erzeugt? Wie gelingt es, verschiedene Ebenen zu verbinden oder zu trennen?

Tendenziell entstehen eher Innenwelten - Traumwelten, in denen das Umögliche möglich wird.

## Intention

Voraussetzung für die Realisation des Projekts ist der Wille der Lernenden, sich über längere Zeit mit einem Thema auseinanderzusetzen und hartnäckig dran zu bleiben.

Es erfordert auch das Vertrauen sich auf Unbekanntes einzulassen, eine andere Arbeitsweise auszuprobieren. Erst im Prozess herauszufinden, wie die eigene Bildwelt aussieht und sich entwickelt. Speziell auch auf die Frage bezogen, wie die verschiedenen Bildebenen verbunden werden. Mit dieser Anlage üben sich die Lernenden in ihrer Vorstellungskraft.

Was heisst es, analog zu collagieren? Durch diese technische Auseinandersetzung üben die Lernenden mit Versatzstücken umzugehen, sie zu verweben. Sie verstehen, wie verschiedene Ebenen auf einer Bildfläche vereint werden. Zugleich realisieren sie, dass die Zwischenräume wichtig sind, sie lernen positiv-negativ zu denken. Die Lernenden sind sich der Mittel bewusst, die dazu dienen das Bild als Ganzes zusammenzuhalten.

## Methode

Wie erfolgt die Einführung in die Aufgabe? Mittels Vorzeigen wird den Lernenden auf der visuellen Ebene, ergänzt mit erklärenden Worten, die Vorgehensweise beim Collagieren im Hinblick auf die Aufgabenstellung gezeigt.

Zur Verfügung stehen den Lernenden GEO-Hefte, aus denen sie sich jeweils eine eigene Bildersammlung aneignen. Mit der Auswahl der vorhandenen Bildern kreieren sie schrittweise einen Eindruck eines Raumes, der Einblicke wie auch Ausblicke gibt und somit zwei oder mehrere Bildebenen verbindet. Auch absurde Kombinationen sind möglich.

Ein weiterer Input folgt, der auf formale Fragen akzentuiert und das Erreichen eines Tiefenraums beabsichtigt. Anhand von Beispielen werden verschiedene Elemente der Raumdarstellung gezeigt.

Anschliessend folgen mehrere kurze Übungen, die losgelöst von der eigenen Aufgabe sind. Die Lernenden werden auf Aspekte hingewiesen, die grundsätzlich bildnerisch-formale Fragen betreffen und übersetzen die in den Übungen gemachten Erfahrungen anschliessend in die eigene Arbeit. Bei den Übungen arbeiten sie abwechselnd einzeln oder in Gruppen. Zusammengetragen wird im Plenum.

Mit schriftlichen Rückmeldungen erhalten die Lernenden alle zwei Wochen einen Kommentar und Hinweis auf den momentanen Zustand. Darauf folgen intensive Arbeitsgespräche.

Die gemeinsame Betrachtung der Arbeiten bringt die Lernenden dazu, ihr Sprechen zu präzisieren. Sie dient ihnen aber auch als Inspiration.

## Medien

Der Fokus liegt auf der Collagetechnik. Der Umgang mit bestehenden Bildern aus Geo-Heften, das Hin- und Herschieben der Einzelteile, das Schneiden mit Cuttern und Skalpellmessern, wie auch das Kleben mit Weissleim, ohne dass die Bilder sich wellen, wird geschult.



# Grobplan

	INHALT	INTENTION
27.10.15	<p>Einführung in die Thematik: Ausgelegt auf ein freies Suchen. Wie treffen die Einzelteile zusammen und wie interagieren sie? &gt; Möglichkeiten der Collage-Technik, &gt; Aufbau einer räumlichen Darstellung?</p> <p>Suche nach Bildmaterial</p>	<p>Möglichkeiten der Collage-Technik in Bezug auf den Auftrag aufzeigen.</p> <p>Lehrabsicht: Irgendwo anfangen und schauen, wo es hinführt.</p> <p>Bildmaterial sammeln nach Angemutetsein</p>
10.11.15	<p>Räumlichkeit im Bild: Wie entsteht auf einer Fläche Raum? ( Überdeckung, Grössenunterschiede, Perspektive,...) &gt; mit Fokus auf den Tiefenraum</p> <p>Suche nach Bildmaterial</p> <p>Collagieren</p>	<p>Verschiedene Mittel für die räumliche Darstellung im Bild kennen.</p> <p>Langsames Aufbauen der Collage durch Einzelteile.</p> <p>Das Gestaltungskriterium der Leerstellen auf einer Bildfläche, das fragmentarische Moment im Bild kennen.</p>
17.11.15	<p>Übung - Strukturen entlang schneiden</p> <p>&gt; Aufbrüche machen</p> <p>Collagieren</p>	<p>Beim Schneiden der Teile auf Strukturen und Formen im Bild eingehen.</p> <p>Aus dem Patchwork der Rechtecke ausbrechen.</p> <p>In der eigenen Arbeit bewusst Übergänge schaffen oder Kontraste (Brüche) setzen.</p>
24.11.15	<p>Übung - Gruppenarbeit - Berlin Beispiel</p> <p>&gt; Verbindungen und Kontraste</p> <p>Collagieren</p>	<p>In der eigenen Arbeit bewusst Übergänge schaffen oder Kontraste (Brüche) setzen.</p> <p>Lernen zu reduzieren, Teile wegzunehmen, wenn es dem Bild dient.</p> <p>Aus dem Patchwork der Rechtecke ausbrechen.</p>
01.12.15 8.12.15	<p>Collagieren - Akzentuiert auf die Fragen: wann hört mein Bild auf? und wie hört mein Bild auf?</p> <p>&gt; Gesamteindruck. (Stimmung)</p> <p>Schreiben: Fokus auf einem Inhalt oder einer Form</p>	<p>Bewusst Übergänge schaffen oder Kontraste (Brüche) setzen.</p> <p>Lernen zu reduzieren, Teile wegzunehmen, wenn es dem Bild dient.</p> <p>Was hält die Collage als Ganzes zusammen?</p>
15.12.15	<p>Über die Arbeiten sprechen: Kriterien erarbeiten</p> <p>- Gibt es etwas, das die Collage als Ganzes zusammenhält?</p> <p>- Fallen euch mehrere Stellen auf, die für sich stehen, die für sich ein Thema aufgreifen?</p>	<p>Erarbeitung der Kriterien (Punkte) bezogen auf die Collagen. Die Arbeiten im Plenum reflektieren.</p> <p>Lernen zu reduzieren, Teile wegzunehmen, wenn es dem Bild dient.</p> <p>Wie sehen die Ränder der Collage aus?</p>
5.1.16 19.1.16 2.2.16	<p>Eigenständig an der Collage arbeiten mit individueller Betreuung.</p> <p>Ausstellungsbesuch</p> <p>Abschluss mit Aufhängen</p>	<p>Intensiv an einem Bild arbeiten. Auf formale aber auch inhaltliche Aspekte achten.</p> <p>Lernen eine stimmige Hängung im Treppenhaus zu machen.</p> <p>Die Collagen passend nebeneinander zu stellen.</p>

METHODE	MEDIEN
<p>Durch Vorzeigen den Auftrag einführen &gt; Aufgabenblatt als Begleitung Einzelarbeit und individuelle Betreuung Dokumentation des Arbeitszustandes</p>	<p>Papier (A2) als Grundfläche, Cutter, Skalpell, Schere, Schneidunterlagen, provisorisches Klebeband, Kisten mit Geos für Input: Tisch mit Papier (A2), rundherum verschiedene Einzelteile &gt; Auftragsblatt</p>
<p>Input: Bildliche Veranschaulichung, visuelle Erfahrung machen &gt; Begleitblatt Einzelarbeit und individuelle Betreuung Dokumentation des Arbeitszustandes</p>	<p>Papier (A2) als Grundfläche, Cutter, Skalpell, Schere Schneidunterlagen, provisorisches Klebeband, Kisten mit Geos, eigene Bildersammlung, Einzelteile für Input: Bildbeispiele, Begleitblatt Schriftliche Rückmeldungen</p>
<p>Übung: Vier Fotografien als Ausgangsmaterial, Aufbrüche schneiden, gemeinsames Zusammentragen Einzelarbeit und individuelle Betreuung der Erkenntnisse Dokumentation des Arbeitszustandes</p>	<p>Papier (A2) als Grundfläche, Cutter, Skalpell, Schere Schneidunterlagen, provisorisches Klebeband, Kisten mit Geos, eigene Bildersammlung, Einzelteile für Übung: Schriftliche Rückmeldungen</p>
<p>Übung: Gruppenarbeit, Bildmaterial und Anweisungen Diskussion im Plenum Einzelarbeit und individuelle Betreuung Dokumentation des Arbeitszustandes</p>	<p>Papier (A2) als Grundfläche, Cutter, Skalpell, Schere Schneidunterlagen, provisorisches Klebeband, Kisten mit Geos, eigene Bildersammlung, Einzelteile für Übung: Bildmaterial, Wandtafel Schriftliche Rückmeldungen</p>
<p>Übung: Schreiben mit dem Fokus auf einen Inhalt der Collage wie die Stimmung oder auf die Form. Austausch zu zweit Einzelarbeit und individuelle Betreuung Dokumentation des Arbeitszustandes</p>	<p>Papier (A2) als Grundfläche, Cutter, Skalpell, Schere Schneidunterlagen, provisorisches Klebeband, Kisten mit Geos, eigene Bildersammlung, Einzelteile für Übung: A4-Papier und Schreibwerkzeug Schriftliche Rückmeldungen</p>
<p>Gemeinsame Bildbetrachtung: Collagen auf dem Boden auslegen, Stühle als Sitzgelegenheit, über die Arbeiten sprechen Einzelarbeit und individuelle Betreuung Dokumentation des Arbeitszustandes</p>	<p>Papier (A2) als Grundfläche, Cutter, Skalpell, Schere Schneidunterlagen, provisorisches Klebeband, Kisten mit Geos, eigene Bildersammlung, Einzelteile, Leim, Papier als Träger, Kartonfetzen Wandtafel</p>
<p>Intensive Arbeitsphase - Collagieren Einzelarbeit und individuelle Betreuung Dokumentation des Arbeitszustandes Abschluss: Hängung im Treppenhaus und Apéro</p>	<p>Papier (A2) als Grundfläche, eigene Bildersammlung, Einzelteile, Leim, Papier als Träger, Kartonfetzen, Reisnägeln, Hammer</p>

- 01 Klassenzimmer\_Situation\_a
- 02 Einführung\_Fragment
- 03 Klassenzimmer\_Situation\_b

# Realisation

27.10.15

## Sequenz 1

Nach der gemeinsamen Vorstellungsrunde habe ich die Lernenden über Vorzeigen in das Projekt eingeführt, um das Vorgehen beim Collagieren anschaulich zu machen. Der erste Input ist auf ein freies Suchen ausgelegt. Wie treffen Einzelteile zusammen? Wie interagieren sie?

Die dahinter stehende Lehrabsicht lautet also, irgendwo anzufangen und zu schauen, was passiert. Die Lernenden sind gefordert, sich auf Unerwartetes und ihre eigenen Vorstellungen einzulassen.

Als Einstieg erörtern wir zusammen den Begriff der Collage, der vom franz. *coller*, „coller“ = kleben stammt und als das Zusammenfügen von Bildausschnitten auf neutralem Grund oder auf einem Grund, der selbst Fundstück ist, verstanden wird. Durch die Koppelung von verschiedenen Teilen wird ein neues Ganzes, ein fragmentiertes Bild, geschaffen. Die Collage-Technik ermöglicht Überraschungseffekte und absurde Kombinationen und lässt dem Zufall Spielraum. Es wird möglich, wesensfremde Realitäten auf einer Ebene zusammentreffen zu lassen.

Für das Vorzeigen habe ich einen Tisch mit weissem Papier abgedeckt und rundherum die Einzelteile ausgelegt. Die Auswahl und wie sie nebeneinander gestellt werden, überlasse ich den Lernenden. Bei dieser Aktion ist das spannende Moment auf Abbildung 2 entstanden. Die Tür bietet sich als Öffnung in der Mauer an, ein Dahinter zu zeigen, in einen Innenraum zu verweisen. Durch das Geröll wird jedoch nicht nach Innen gezeigt, sondern das Dahinter überschreitet die Schwelle und kullert in den Vordergrund.

Diese Anlage sollte über das Machen den Lernenden Möglichkeiten demonstrieren, wie sie eine räumliche Darstellung mittels der Collage-Technik beginnen. Zudem erhalten sie ein erklärendes Aufgabenblatt.

Den Rest der Doppellektion suchen die Lernenden nach Bildern in den Geos und setzen erste Teile miteinander in Bezug.



01



02



03

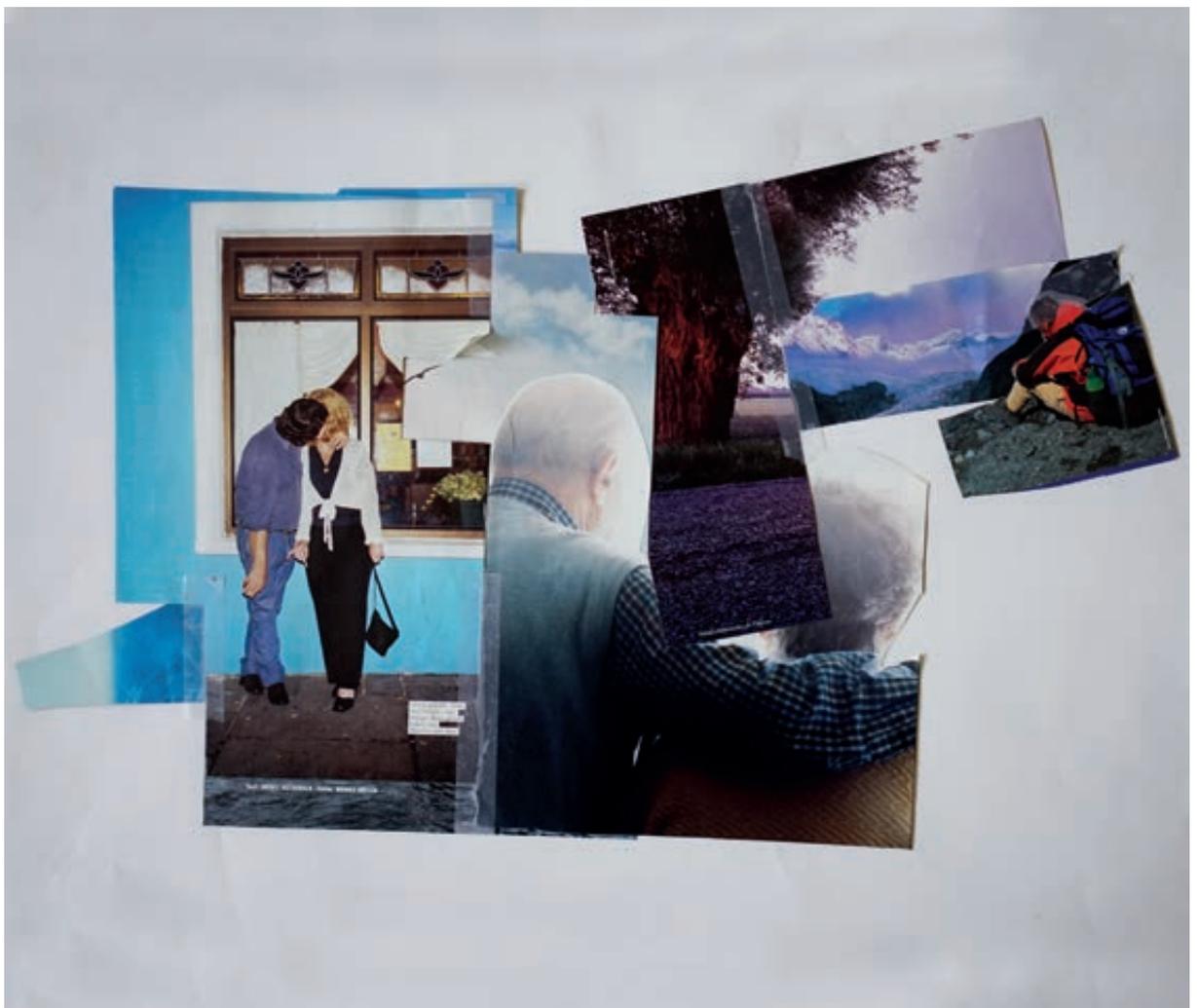
- 01 Collage\_A\_Zustand\_a\_Variante1
- 02 Collage\_A\_Zustand\_a\_Variante2
- 03 Collage\_B\_Zustand\_a



04



05



06

- 01 Input\_Raumtiefe
- 02 Collage\_C\_Zustand\_a
- 03 Collage\_D\_Zustand\_a
- 04 Collage\_B\_Zustand\_b

10.11.15

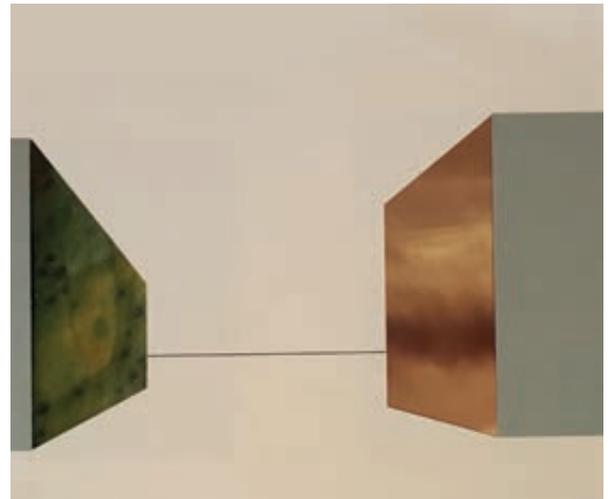
**Sequenz 2**

Die Doppellektion beginne ich mit einem Input, der auf formale Fragen akzentuiert, insbesondere auf die Frage nach einem Tiefenraum. Dazu habe ich ein Hilfsblatt gestaltet abgeleitet aus dem Heft «Wege zur Kunst» von Schroedl.

Mit welchen Mitteln entsteht eine räumliche Darstellung? Anhand von eigenen Beispielen zu den verschiedenen Elementen der Raumdarstellung, wie Überdeckung, Grössenunterschiede verbunden mit der Horizontlinie oder die Perspektive, zeige ich den Lernenden auf, wie auf der Fläche ein Eindruck eines dreidimensionalen Raumes entsteht. Durch die bildliche Veranschaulichung machen die Lernenden eine visuelle Erfahrung, neben der die Sprache mit den Fachausdrücken ergänzend erklärt.

Zusätzlich habe ich bei der Fluchtpunktperspektive mittels Schablonen und geometrischen Formen als Wände, dem Rechteck und dem Trapez, gezeigt, wie dadurch die Ansicht des Körpers verändert wird. Und dass mittels der Trapezform in die Tiefe verwiesen wird, auf einen Fluchtpunkt zusteuernd. Durch die Unterlegung der Strukturbilder (Abb. 1) und den gezielten Einsatz der Form, wird auf das Moment „Ich bin auch ein“ verwiesen. Was eigentlich Wolke ist, sagt im Kontext mit der Umgebung, mit den anderen Einzelteilen über eine Ähnlichkeit in der Farbigkeit und die geschnittene Form: „Ich bin auch eine Wand.“

Nach dem Input machen sich die Lernenden an die Einzelarbeit. Unterstützt werden sie in Gesprächen von mir und von Regina Boetschi. Zusätzlich erhalten sie schriftliche Rückmeldungen, die sie bereits zum Denken animieren.



01



02



03



04

- 05 Collage\_E\_Zustand\_a
- 06 Klassenzimmer\_Situation\_c



05



06

## 01 Übung\_Strukturen entlang schneiden

17.11.15

**Sequenz 3**

Als Auftakt setze ich eine Übung, die das Fenster als Idee aufgreift, nicht aber als rechteckige Form. Zur Verfügung stehen den Lernenden vier verschiedene Fotografien, um mit den feinen Skalpellmessern schneidend auf die Strukturen und andere Möglichkeiten, die im Bild sind, zu achten. Geschnitten wird nicht mit der rechteckigen Form, sondern den Strukturen entlang. Das Bild wird vorerst mit den Leerstellen stehen gelassen.

In der gemeinsamen Runde besprechen wird die Leerstellen, die je nach Motiv und Einsatz unterschiedlich wirken. Entweder werden sie selber zu Flächen, die ein Gefühl des Weitergehens vermitteln, sie fungieren als Löcher, wo tatsächlich etwas fehlt, oder sie definieren durch die Form eine Haltung eines Menschen.

Überraschend hat eine Schülerin durch die Verschiebung, die sie zwischen Säule und Hintergrund vollzieht, ein oszillierendes Moment erreicht. Beim Betrachten stolpert das Auge kurz, zieht ein zweites genaues Hinsehen nach sich, bis sich einem der Trick eröffnet.

Anschliessend an das Plenumsgespräch folgt die Arbeitsphase ‚Collagieren‘. Wie gewohnt, kriegt die eine Hälfte ein Briefchen - eine schriftliche Rückmeldung. Sie gliedert sich auf in eine kurze Beschreibung zum momentanen Zustand der Collage und eine oder zwei Fragen. Im Team mit Regina Boetschi, meiner Praxislehrerin, unterstützen wir die Lernenden in Einzelgesprächen. Zuerst betreuen wir die, die Unklarheiten haben. Auch besprechen wir ausführlicher den Inhalt der Rückmeldungen, da die Lernenden oft auch hören wollen, was geschrieben steht.

Bestimmte formale Aspekte sprechen wir als Lehrerinnen direkt an. Ab und zu weisen wir mit Papierstreifen durch Abdecken bestimmter Stellen auf Momente in der Collage hin. Was dient der räumlichen Darstellung? Wodurch bekommt der Raum mehr Bedeutung? Sich diese Fragen beim Aufbau zu stellen, ist wichtig, um Entscheide zu fällen. Ob ich ein Versatzstück wegnehme oder hinzusetze, ob ich Bezüge mache mittels Übergängen oder Kontrasten. Stelle ich an den Schnittstellen Verbindungen her, verweben sie über Ähnlichkeiten, oder trenne ich an der Schnittstelle durch einen Bruch?

Am Ende der Doppellektion werden die Collagen stets provisorisch festgemacht und dokumentiert.



02 Collage\_E\_Zustand\_b

03 Collage\_B\_Zustand\_c



02



03

- 01 Collage\_C\_Zustand\_b
- 02 Collage\_D\_Zustand\_b
- 03 Collage\_A\_Zustand\_b



01



02



03

04 Klassenzimmer\_Situation\_d



## 01 Übung\_Beispiel Berlin

24.11.15

**Sequenz 4**

Insbesondere in der ersten Phase habe ich Übungen gestreut, die von der eigenen Arbeit losgelöst sind. Sie dienen als gemeinsame Verhandlungsbasis und klären zentrale Elemente, die idealerweise übernommen und auf die eigene Collage übertragen werden.

An diesem Tag war Ruth Kunz zu Besuch. Für die Lernenden habe ich am Anfang der Sequenz das ‚Berlin-Beispiel‘ vorbereitet, in dem sie die zur Verfügung gestellten Bilder nebeneinanderstellen müssen. Die Klasse teilt sich nach meinen Anweisungen in vier Gruppen auf, jeweils zwei erhalten den Auftrag die Bilder an den Schnittstellen zu verbinden, die anderen zu trennen.

Wie funktionieren die Schnittstellen? Um diese Frage im Plenum zu diskutieren und die gesammelten Eindrücke zusammenzutragen, haben wir die Bilder an der Wandtafel aufgehängt. Die Lernenden bilden davor einen Halbkreis.

Jemand aus der Gruppe beschreibt, was sie gemacht und gedacht haben. Und sobald beide Parteien Stellung bezogen haben, beginnen sich übergreifend die Stimmen zu melden

und spielen auf das Paradox an, dass sobald mehr als zwei Bilder nebeneinandergestellt werden, beide Kriterien vorkommen. Die einen verweben die Einzelteile, führen weiter mittels Ähnlichkeiten. Und doch gibt es neben den Übergängen Bruchstellen. Stellen also, bei denen Ungleiches aufeinandertrifft. Umgekehrt spielt sich dasselbe ab; sobald Brüche gemacht werden, gibt es an einer anderen Stelle eine Verbindung.

Kurz gestreift haben wir das Herstellen von Verbindungen über Formen und Farben über die Schnittstellen hinaus, das auch in der Malerei ein Bild als Ganzes zusammenhält.

Was die Lernenden nach dieser Übung ebenfalls vermehrt einsetzen in der eigenen Collage, ist das Spiegeln der Bilder.



- 02 Collagieren\_a
- 03 Collagieren\_b
- 04 Übung\_Beispiel Berlin\_Auschnitt



02



03



04

- 01 Collage\_C\_Zustand\_c
- 02 Collage\_B\_Zustand\_d
- 03 Collage\_A\_Zustand\_c



01

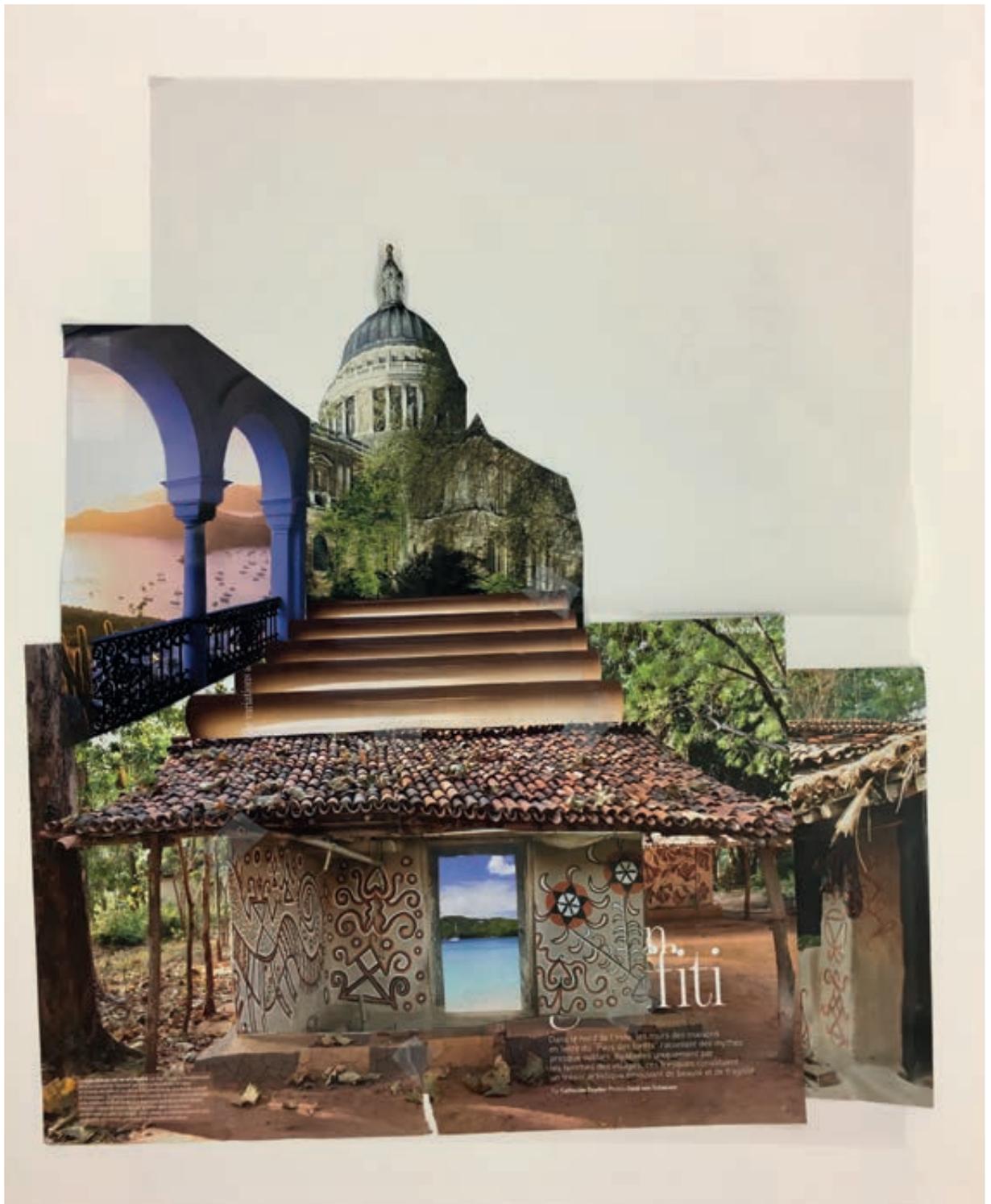


02



03

04 Collage\_D\_Zustand\_c



- 01 Collage\_D\_Zustand\_d
- 02 Collage\_A\_Zustand\_d
- 03 Collage\_B\_Zustand\_f

01.12.15  
08.12.15

## Sequenz 5

Zu Beginn der Doppellektion am ersten Dezember haben wir gemeinsam die Arbeiten von zwei Schülerinnen ( Abb. 3, Abb. 5) im Hinblick auf den Umgang mit den Schnittstellen und allgemein auf den Aufbau der Collage angeschaut.

Bei beiden haben wir das sekundäre Moment thematisiert, das die Collage mittels Ähnlichkeiten der Form und der Farbe über die Schnittstellen hinaus als Ganzes zusammenhält, aber auch wie bei einer Malerei auf Richtungen beim Schauen verweist. In der Abbildung 3 mit besonderem Augenmerk auf das Verweben der Schnittstellen mittels dem Strukturalen. In Abbildung 5 wurde zusätzlich auf die Positiv-Negativ Formen und auf die Ränder der Collage hingewiesen.

Anschliessend haben die Lernenden wie gewohnt für sich und unterstützt durch eine intensive Betreuung weitergearbeitet. Dieses Mal mit speziellem Augenmerk auf die Fragen: Wann hört mein Bild auf und wie hört es auf? Ein gutes Mittel dies direkt am Bild herauszufinden, stellt das Abdecken mit weissen Papierstreifen, das Negativ-Verfahren, dar.

In der darauf folgenden Doppellektion am achten Dezember liegt das Gewicht noch konzentrierter auf dem Gesamteindruck der Collage.

Ich fordere die Lernenden schriftlich in Form eines kurzen Textes oder mit Stichworten auf folgende Aspekte festzuhalten – in Bezug auf den Inhalt kann es eine Situation sein, eine Stimmung, etwas Bildbestimmendes. Ist die Collage unheimlich, düster, traumhaft, oder eher leicht und heiter? – innerhalb der Form kann es ein wiederholendes Moment, eine bestimmte Anordnung, also ein Rhythmus sein. Aber auch Figuren, die formbestimmend sind.

Den Lernenden steht frei, ob sie einen Titel setzen oder nicht.



01



02



03

- 04 Collage\_E\_Zustand\_c
- 05 Collage\_C\_Zustand\_d



04



05

- 01 Klassenzimmer\_Situation\_e  
02 Klassenzimmer\_Situation\_f

15.12.15

**Sequenz 6**

Das letzte Mal vor der Weihnachtsferien haben wir eine Stunde lang im Plenum die Arbeiten angeschaut mit dem Ziel, allgemeine Kriterien zu erarbeiten und eventuell individuelle Kriterien zu setzen. Als Voraussetzung für das mündliche Sprechen über die Arbeiten dient den Schülerinnen und Schülern das in der Woche davor Geschriebene.

Ich und Regina Boetschi haben alle Pulte an die Ränder des Klassenzimmers geschoben und die Collagen in einer Bahn auf dem Boden ausgelegt. Die Lernenden treten überrascht in das Zimmer und wissen nicht recht, wo sie hinstehen sollen. Ich weise auf die Reihe Stühle. Die einen setzen sich, die anderen gehen zu den Pulten.

Ich warte. Stille.  
An der Wandtafel geschrieben:

*A true work of art speaks immediately to the spectator. The spectator should immediately respond to the work of art.*  
- Vasily Kandinsky, On the Artist, 1916)

Ich lese das Zitat laut vor.

Einführend lege ich den Lernenden dar, dass das Zitat Leitmotiv sei und dass der Unterricht heute etwas anders verlaufe. Viel Zeit werde für die Betrachtung und das Analysieren der Collagen benötigt. Auch werden Kriterien für die Collagen gesucht, mehrere Punkte, die in der Arbeit zentral sind. Es gehe also darum, dass sie laut über die Arbeiten der Mitschüler reden. Sich dabei von dem leiten lassen, was sie sehen. Gibt es etwas, das die Collage als Ganzes zusammenhält? Oder fallen mehrere Stellen auf, die für sich stehen, die für sich ein Thema aufgreifen?

Als Hilfestellung sind allgemeine Kriterien an der Wandtafel aufgelistet. Ziel dieser Gesprächsrunde ist, zusammen in Worten zu präzisieren, welche Merkmale die Collagearbeiten ausmachen. Was spricht einen direkt an und wie können daraus wichtige Kriterien gezogen werden?



01



02

- 03 Zitat von Vasily Kandinsky
- 04 Klassenzimmer\_Situation\_g

A true work of art speaks immediately to the specator.  
The specator should immediately respond to the work of art.

- Vasily Kandinsky, *On the Artist* (Om Konstnären)

03



04

- 01 Collage\_D\_Zustand\_e
- 02 Treppenhaus\_a
- 03 Treppenhaus\_b

5.1.16  
19.1.16  
26.1.16  
2.2.16

## Sequenz 7

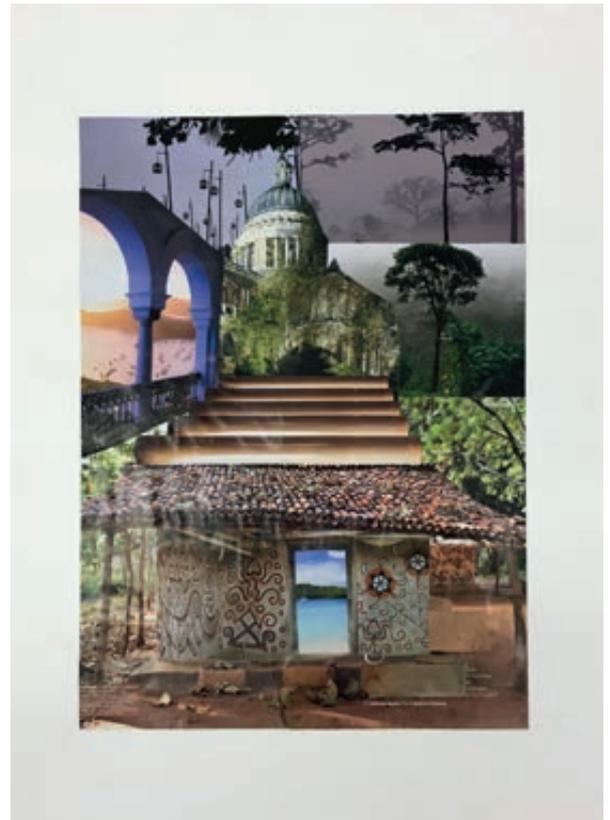
Nach den Ferien arbeiten die Lernenden an der eigenen Collage, bleiben an den Details dran und verfeinern sie. Dehnen sie nicht mehr weiter aus, sondern nehmen eher Teile weg und suchen spezifisch nach Elementen, die fehlen.

Die Unterstützung von meiner und Regina Boetschis Seite ist stets noch gründlich, doch bei den meisten Lernenden zurückhaltender. Auf die schriftlichen Rückmeldungen verzichte ich in Absprache mit der Praxislehrerin, da die Arbeiten mittlerweile auf einem Stand ist, wo es läuft und der direkte Kontakt mehr Sinn macht.

Am 26. Januar hat Regina Boetschi den Museumsbesuch der Ausstellung von Tomi Ungerer ‚incognito‘ im Kunsthaus Zürich vorbereitet. Die Lernenden freuen sich auf die Exkursion. Mit ihr kriegen sie Einblick in ein Werk, das ein en anderen Umgang mit der Collagetechnik aufzeigt.

Abschliessend erhalten die Lernenden die Bewertung der Arbeit und einen schriftlichen Kommentar dazu, der zum einen auf das Spezifische der Arbeit ausgelegt ist, zum anderen die gesetzte Note begründet. Diejenigen, die das Gespräch suchen, haben danach die Möglichkeit.

Alle Collagen werden im Treppenhaus aufgehängt. Ein Grüppchen von Lernenden wird beauftragt, die Zusammenstellung und die Hängung zu organisieren. Die anderen im Klassenzimmer beenden noch unfertige Arbeiten und schreiben die Rückmeldung an mich als Praktikumslehrerin. Parallel dazu gibt es einen Aperoschmaus.



01



02



03

- 04 Treppenhaus\_c
- 05 Treppenhaus\_d
- 06 Treppenhaus\_e



04



05



06

- 01 Collage\_E\_Zustand\_d
- 02 Collage\_A\_Zustand\_d



01



02



# Reflexion

Das Fachpraktikum und die Zusammenarbeit mit Regina Boetschi hat mich sehr weitergebracht. Es ist in Bezug auf das Projekt, den Umgang mit der Klasse und das Teamteaching herausfordernd gewesen. Gerade das Eintauchen in die offen angelegte Aufgabe, das Vertrauen der Lernenden zu gewinnen, und sie für die Sache zu begeistern, sie ermutigen neue Wege zu gehen, hat sich anfangs als schwierig herausgestellt.

Nach der Einführung kann etwa die Hälfte der Lernenden gut einsteigen und findet auch brauchbares Bildmaterial. Trotz der freien Materialsuche - sie suchen ohne ein Kriterium nach ihrem Angemutetsein Bilder in Geos.

Den anderen fällt es schwer, überhaupt Bilder auszuwählen. Auch das Zusammenfügen der Einzelteile fällt ihnen schwer. Wie komme ich zu meiner Bildwelt? Was geschieht durch das Nebeneinanderstellen der Bilder? Wie interagieren sie miteinander? Alles Fragen, die sie nur über das Machen und Experimentieren beantworten können. Gerade, wenn noch nicht klar ist, worauf es hinausläuft, müssen auch Sackgassen in Kauf genommen werden, das Risiko zu scheitern, um in einem zweiten Anlauf einen Weg gehen zu können.

Mittels intensiver Einzelbetreuung und genauer Analyse des Prozesses, der einzelnen Arbeitsschritte, und der Unterstützung von Regina Boetschi vertiefen sich die Lernenden von Sequenz zu Sequenz mehr in ihre Collagen. Wichtige Aspekte lernen sie anhand von Übungen, die losgelöst von der eigentlichen Arbeit sind, die sie dann aber anzuwenden wissen.

Wie schaffe ich die Voraussetzungen, damit das Gezeigte über die Präsentationsform bestmöglich vermittelt wird?

Ohne die Ressourcen neuerer Technik, wie Beamer oder Visualizer, zu haben?

Viel gelernt habe ich über die Organisation und die Präsentationsform. Dass es bei einer Anzahl von 14 Lernenden mehr Sinn macht, die Arbeiten oder das Gezeigte zu hängen, als auf den Tischen auszulegen. Dass es den Erklärungen dient, mit Gesten und Eingriffen Hinweise zu geben, nicht nur mit Worten. Wenn man gemeinsam Übungen anschaut, auf alle Bezug nimmt, die Lernenden dadurch wertschätzt. Oder ansonsten klar formuliert, dass man nun als Beispiel „nur“ eine Arbeit zuzieht und aufgrund eines Aspekts, der alle betrifft, anschaut.

Zu Realisieren, dass Fragen zu stellen, etwas vom Schwierigsten überhaupt ist, dass daran ein Leben lang geübt werden kann. Gerade das fließende Verweben von Fragen und Antworten, ohne Suggestivfragen zu stellen, ist eine gewaltige Herausforderung. Einfacher ist es, wenn die Anlage nicht auf ein bestimmtes Gebiet definiert wird, sondern wenn die Lernenden das Gefühl haben, es ist eine Suche nach verschiedenen Antworten, nicht auf eine be-

reits feststehende Antwort.

Dank den Gesprächen mit meiner Praxislehrerin ist mir bewusst, dass ich die Inputs noch mehr einbinden muss, sie direkt anknüpfen, um so eine emotionale Bindung zu den Lernenden schaffen. Denn dann ist ihnen klar, dass es etwas mit ihnen zu tun hat. Sie als Mensch werden gefordert, sollen sich zum Ausdruck bringen.

Bezüglich der entstandenen Collagen sind einige Lernende über den Auftrag hinaus gegangen. Sie haben Durchblicke in einem übertragenen Sinn als Vision gestaltet, als eine Art Traumwelt, ein inneres Bild einer Vorstellung. Dies sicherlich auch dank der Freiheit in gestalterischen und künstlerischen Belangen und Entscheiden.





# Literatur

Dewey 1998

John Dewey, Kunst als Erfahrung, 3. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1998 (engl. Originalausgabe New York 1958).

Dobler 2012

Judith Dobler, „Drawing Knowledge“, in: Tracey Journal. Drawing and Visualisation Research. Drawing Knowledge, Mai 2012 ([http://www.lboro.ac.uk/departments/sota/tracey/journal/edu/images/Judith\\_Dobler-TRACEY-Journal-DK-2012.pdf](http://www.lboro.ac.uk/departments/sota/tracey/journal/edu/images/Judith_Dobler-TRACEY-Journal-DK-2012.pdf), 19.05.2013).

Gysin 2010

Beatrice Gysin, Wozu Zeichnen? Qualität und Wirkung der materialisierten Geste durch die Hand, Zürich: Niggli AG, 2010.

Germer 2010

Helmut Germer, „Die Sprache der Zeichnung“, in: Die erste Dimension. Zeichnen und Wahrnehmen – Ein Arbeitsbuch für Gestalter, hrsg. von Helmut Germer und Thomas Neeser, Basel: Birkhäuser, 2010, 14-25.

Jungermann/ Pfister/ Fischer 2010

Helmut Jungermann, Hans-Rüdiger Pfister, Katrin Fischer, Die Psychologie der Entscheidung. Eine Einführung, 3. Aufl., Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag, 2010.

Kantrowitz 2012

Andrea Kantrowitz, „Drawn to discover: A cognitive perspective“, in: Tracey Journal. Drawing and Visualisation Research. Drawing Knowledge, Mai 2012 ([http://www.lboro.ac.uk/departments/sota/tracey/journal/edu/images/Andrea\\_Kantrowitz-TRACEY-Journal-DK-2012.pdf](http://www.lboro.ac.uk/departments/sota/tracey/journal/edu/images/Andrea_Kantrowitz-TRACEY-Journal-DK-2012.pdf), 19.05.2013).

Krochmalnik 2000

Daniel Krochmalnik, „Das Mirakel von Giwon. Wissenschaft und Wunder im jüdischen Denken von Maimonides bis Spinoza“, in: „Die Erfahrungen, die wir machen, sprechen gegen die Erfahrungen, die wir haben“. Über Formen der Erfahrung in den Wissenschaften, hrsg. von Michael Hampe und Sibylla Lotter, Bd. 86 (Erfahrungen und Denken. Schriften zur Förderung der Beziehung zwischen Philosophie und Einzelwissenschaften), Berlin: Duncker & Humblot, 2000, 95-125.

Peez 2003

Georg Peez, „Ästhetische Erfahrung - Strukturelemente und Forschungsaufgaben im erwachsenenpädagogischen Kontext“, in: Die Bildung des Erwachsenen. Erziehungs- und sozialwissenschaftliche Zugänge. Festschrift für Jochen Kade, hrsg. von Dieter Nittel und Wolfgang Seitter, Bielefeld: Bertelsmann, 2003, 249-260.

Reber 2010

Selina Reber, „Gedanken zu Fragen im zeichnerischen Prozess“, in: Heft 05. Idee – Entwurf – Entscheiden, hrsg. vom Verband der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer für Bildnerische Gestaltung LBG-EAV, Zürich: Pestalozzianum Verlag, 2010, 219-235.

Sabisch 2009

Andrea Sabisch, Aufzeichnung und ästhetische Erfahrung, in: Kunstpädagogische Positionen 20/2009, hrsg. von Karl-Josef Pazzini, Andrea Sabisch, Wolfgang Legler und Torsten Meyer, Hamburg: University Press, 2009.

Uhlig 2010

Bettina Uhlig, „Die eigene Bildsprache entdecken, entwickeln, differenzieren – zur Förderung bildsprachlicher Kompetenz im Kunstunterricht“, in: Kinderzeichnung und jugendkultureller Ausdruck. Forschungsstand und Forschungsperspektiven, hrsg. Constanze Kirchner, Johannes Kirschenmann und Monika Miller, München: Kopaed, 2010, 17-32.



# Dank

Ganz herzlich bedanke ich mich bei Regina Boetschi für die Unterstützung und intensive Zusammenarbeit, bei der Klasse 5a der Kantonsschule Küsnacht für das Engagement und die Begeisterungsfähigkeit. Auch bedanke ich mich bei Ruth Kunz für die Ratschläge und das offene Ohr. Zuletzt bedanke ich mich bei meinen Freunden und meiner Familie, die mir stets Mut zugesprochen haben.

**HKB HEAB**  
Hochschule der Künste Bern  
Haute école des arts de Berne



Didaktische Hochschule

